

wurde außerdem beklagt, daß Vertretern der reformierten Kirchen in Rumänien (ihre Mitglieder gehören meist der ungarischen Minderheit an) die Teilnahme an der Versammlung in Seoul nicht gestattet worden sei. Die Generalversammlung bestätigte die vor sieben Jahren in Ot-

tawa getroffene Entscheidung, die Mitgliedschaft der südafrikanischen „weißen“ Nederduitse Gereformeerde Kerk im RWB zu suspendieren. Die NGK rechtfertigte weiterhin die Rassentrennung und habe sie nicht eindeutig genug als Sünde verworfen.

Bücher

HANS BLUMENBERG, **Höhlenausgänge**. Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1989. 827 S. 88,- DM.

Seinem im vergangenen Jahr erschienenen kleinen Buch „Matthäuspassion“, das am Leitfaden der Bachschen Passionsvertonung die christliche Heilsgeschichte gegen den Strich bürstet, hat Hans Blumenberg jetzt wieder ein dickleibiges Opus folgen lassen. Im Mittelpunkt des wie immer bei Blumenberg gleichzeitig ungemein gelehrten, scharfsinnigen und witzig-ironischen Buchs steht das bekannte Höhlengleichnis, das Platon den Sokrates im siebten Buch seiner „Politeia“ erzählen läßt. Es beschreibt den Weg von den Schatten zum Licht, von den bloßen Abbildern zum Mehrseienden. Blumenbergs Werk gilt nicht nur der Rezeptionsgeschichte des platonischen Höhlengleichnisses (bzw. seiner antiken Varianten) in der abendländischen Geistes- und Philosophiegeschichte im engeren Sinn. Die spannungsreiche, nach verschiedenen Richtungen hin deutbare Beziehung von Höhlendasein und Höhlenausgang ist für ihn darüber hinaus eine Leitmetapher, ein im Mythos, in frühen menschlichen Erfahrungen verwurzelt Bild für das Verhältnis des Menschen zur Wirklichkeit: „Der Kunstmythos Platons von der Höhle und ihren Gefangenen zentriert auf seine Bedeutsamkeit und Wirkung alles, was Erinnerung und Imagination zum Heraustreten von Göttern und Menschen aus dem Schoß der Erde bewahrt und empfunden haben mochte ... Die Affektion, mit der Platons kurzes Stückchen immer wieder und noch gelesen wird, ist ein Indikator für eine zwar rationale, doch nicht mit dem Funktionswert ausschöpfbare oder erklärbare „Ansprechbarkeit““ (S. 85). Der Münsteraner Philosoph, der nie ein systematisches Werk vorgelegt hat, sondern seit der viel diskutierten und mit ihrem Titel fast sprichwörtlich gewordenen „Legitimität der Neuzeit“ (1966) in immer neuen Anläufen und Durchgängen Stationen des Wirklichkeitsverständnisses von der Antike bis zur Gegenwart durchbuchstabiert, Rezeptionsvorgänge, Um- und Gegenbesetzungen von grundlegendem Denkschemata durchsichtig gemacht hat, bleibt auch in seinem neuen Werk diesem Verfahren treu. Der Bogen spannt sich in „Höhlenausgänge“ von der antiken Beschäftigung mit dem Höhlengleichnis über seine Parallelen und Verwandlungen in der Frühneuzeit und Aufklärung bis zur Philosophie des 19. und 20. Jahrhunderts, zu Heidegger und

Wittgenstein. Man kann aus diesem Buch wie immer bei Blumenberg sehr viel lernen, auch wenn man seine – mehr angedeutete als ausgesprochene – skeptisch-resignative Grundeinstellung nicht teilt. *U. R.*

JAKOB J. PETUCHOWSKI / CLEMENS THOMA, **Lexikon der jüdisch-christlichen Begegnung**. Verlag Herder, Freiburg 1989, 256 S. 38,- DM.

Ein Lexikon zu einem theologischen und pastoral-liturgischen Spezialthema wie der Annäherung zwischen Judentum und Christentum herauszugeben, setzt voraus, daß in dem entsprechenden Forschungsgebiet ein gewisser Stand erreicht ist, den es nun gilt, auch über den Kreis der ohnehin Interessierten und Eingeweihten in breitere Schichten hinein bekannt zu machen und ihn gewissermaßen als den einem allgemeinen Konsens nahekommenden Standard allgemein zu festigen. Genau dies scheint die Situation im Gespräch zwischen Juden und Christen auszumachen: Das erreichte Wissen voneinander und Verständnis füreinander ist beachtlich – dennoch kann man nicht sagen, daß in der ganzen Breite des kirchlich-pastoralen Alltags das Erreichte wirklich bekannt sei und sich durchgesetzt hätte. Angesichts dieser Lage könnte das vorliegende Lexikon von Petuchowski und Thoma, zwei der wichtigsten theologischen Pioniere auf diesem Gebiet, hilfreich sein. Der jüdisch-christliche Dialog im eigentlichen und engeren Sinn ist nicht sein Thema – er ist allenfalls ein Stichwort unter vielen. Die Nomenklatur umfaßt Stichwörter, die in diesem Gespräch eine wichtige Rolle spielen, inzwischen eine theologische Klärung erfahren haben und an denen – um im christlichen Raum zu bleiben – kein Verkündiger mehr vorbei kann, wenn er nicht hinter die Ergebnisse dieses Gesprächs zurückfallen will: vom Abendmahl bis zu den Pharisäern, von der Gnade bis zum Sabbat, von der Auferstehung bis zu Jesus Christus. Was im deutschsprachigen Raum vielleicht noch als etwas Besonderes erlebt wird, die Tatsache, daß ein Jude und ein Christ gemeinsam und keineswegs bei allen Stichworten fein säuberlich jeder für sich und nur in seinem Namen den Sachstand darstellen, ist im übrigen in den USA schon sehr viel üblicher und zeigt nur noch einmal mehr, was der „alte Kontinent“ in dieser Hinsicht noch nachzuholen hat. *K. N.*